

Zeitschrift: Oberberger Blätter
Herausgeber: Genossenschaft Oberberg
Band: - (2006-2007)

Artikel: Ulrich Heims Bericht vom Brand und Kirchenbau zu Gossau 1731
Autor: Kaiser, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ULRICH HEIMS BERICHT VOM BRAND UND KIRCHENBAU ZU GOSSAU 1731

MARKUS KAISER

Vor 275 Jahren, am 17. Juli 1731, vernichtete in Gossau ein Grossfeuer die Kirche, das Pfarrhaus und einen Teil des Dorfes, insgesamt 23 Gebäude. Schon zuvor hatte die Gemeinde intensiv darüber diskutiert, ob man die alte, zu klein gewordene Kirche erweitern oder ersetzen solle. Der Brand machte die Frage müssig. Er wurde aber zum Anlass, dass sich Andwil und Niederwil von Gossau trennen und eigene Pfarreien gründen konnten. Die Gossauer sahen diese Entwicklung ungern, bedeutete sie doch die Aufteilung des Pfarreivermögens. Daher begrüsst man die Einsprache des Weilers Geretschwil gegen die Zuteilung zu Andwil, obwohl sie vergeblich blieb.

EIN GEGENSTAND DER GESCHICHTSSCHREIBUNG

Der Kirchen- und Dorfbrand, seine Vorgeschichte, die Pfarreiteilung und der Kirchenneubau sind ungewöhnlich gut dokumentiert. Im Stiftsarchiv St.Gallen zeugt ausser Verwaltungsakten auch das Tagebuch des Fürstabts Joseph von Rudolphi davon. Das Pfarrarchiv Gossau bewahrt den Bericht eines Augenzeugen, des Weibels Bonaventura Klingler (1696-1767). Auf diesen Unterlagen basiert eine Reihe historischer Darstellungen. Pfarrer Theodor Ruggles «Geschichte der Pfarrgemeinde Gossau» von 1878 und Paul Staerkles «Geschichte von Gossau» (1961) widmen den Ereignissen um den Kirchenbrand eigene Kapitel. Mit den neu gegründeten Pfarreien befassten

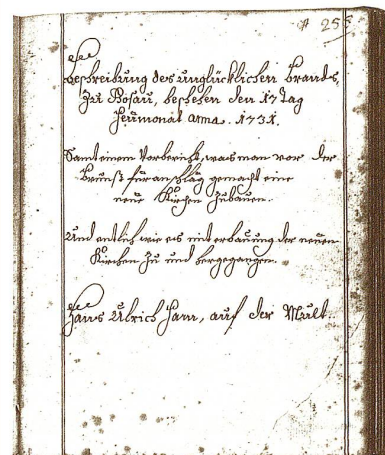
sich Hermann Eigenmann in der «Geschichte von Andwil» (1978), Paul Staerkle in einem meisterlichen «Rückblick auf die Geschichte der Pfarrkirche und der Pfarrgemeinde Niederwil» («Fürstenländer», 8. November 1958) und Alois Mosberger im Beitrag «250 Jahre Kirche Niederwil» (Oberberger Blätter 1980/81). Den Bericht Bonaventura Klinglers erzählte Josef Denkingen im «Fürstenländer» in modernisierter Form nach (November 1933). Eine vollständige Publikation erfuhr Klinglers Werk am 17. Juli 1981 in der Fürstenland-Ausgabe der «Ostschweiz», auf vollen drei Seiten vorbildlich transkribiert und kommentiert von Alois Mosberger – für eine Zeitung eine ungewöhnliche Leistung.

EINE HISTORISCHE ENTDECKUNG

Erst im Frühling 2006 wurde ein zweiter Augenzeugenbericht der Katastrophe entdeckt. Er befindet sich in einem sorgfältig beschriebenen Band, dessen Vorsatz den ersten Eigentümer nennt: «Dieses Buch gehöret zu Ulrich Heim in der Muel in Gossau, den 17. Martii Anno 1736». Hans Ulrich Heim (1688–1743), Ehemann der Cathrina Lehmann, war einer der reichsten Bauern der Gemeinde. Er erbaute 1735–36 das noch heute bestehende Wirtshaus zur Traube in der Muel, eines der schönsten Bauernhäuser der Region. Sein Buch gehört heute einem Nachkommen. Ihm verdanken wir die Möglichkeit, den unbekannten Bericht zu veröffentlichen. Der Band enthält handschriftliche Kopien wichtiger Rechtsquellen, unter anderem den für die Verfassung der

Fürstabtei wichtigen «Rapperswiler Vertrag» mit den eidgenössischen Schirmorten. Es war nicht nur Sparsamkeit, weshalb ländliche Amtsträger solche Dokumente eigenhändig kopierten. Beim Abschreiben lernte man den Inhalt verstehen und erwarb sich Kenntnisse über die eigenen Rechte gegenüber der Obrigkeit.

Heims Beschreibung über Kirchenbrand und Kirchenbau steht am Ende der Rechtssammlung. Gemäss Titel gliedert sie sich in drei Teile: den Vorbericht über die Neubauprojektierung vor dem Brand, den Bericht über die Katastrophe und die Chronik des Neubaus. Da es nicht möglich war, Bonaventura Klinglers Original im Pfarrarchiv einzusehen, wird hier mit Alois Mosbergers Edition verglichen. Über weite Strecken folgt Heim Klingler (oder folgt Klingler Heim?) wörtlich – unmöglich zu entscheiden, welcher



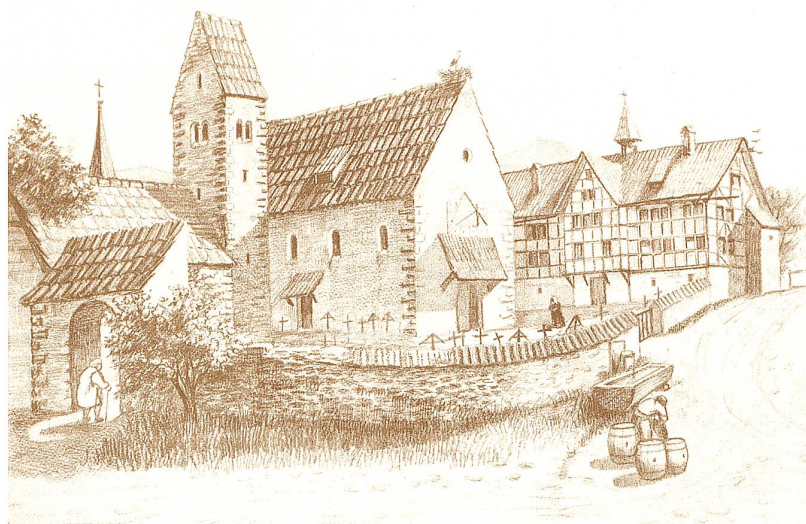
Titelblatt des Berichts von Hans Ulrich Heim über den Kirchenbrand von Gossau 1731

Text das Original ist. Heim verwendet aber oft moderner anmutende Wendungen, und einzelne Ereignisse sind nur bei ihm überliefert. Sein Bericht wird hier erstmals in der Originalfassung publiziert. Die Abschnittitel stammen vom Bearbeiter. Kursiv sind jene Stellen eingefügt, wo Bonaventura Klingler zusätzliche Informationen bietet.

VORBERICHT, WAS MAN VOR DER BRUNST FÜR ANSCHLÄG GEMACHT EINE NEÜE KIRCHEN ZU BAUEN

*Pfarrer Franz Müller erwirkt
den Kirchenbaubeschluss*

Nachdem sich die Gemeindsgenossen zu Gosau gewaltig gemehret und man in der Kirche nimmer Platz gehabt, hat man von etlichen Jahren her vil Anschlåg gemacht, wie man die alte Kirchen vergrösseren, erweitern und verändern könne und hiemit die grosse Menge Volck Platz haben möge. Weil en aber ungleiche Meinungen und andere vilfaltige Hindernussen darzwüschen kommen, hat sich dis Vorhaben von Zeit zu Zeit verzogen, bis endlich Hr. Docktor Cammerer Frantz Müller¹, kurtz vor der Brunst, an einem Sonntagmorgen dem Volck ab der Cantzel zu wüssen gemacht, dass es die gröste Noth erfordere, im Namen Gottes mit Erbauung einer neüen Kirchen den Anfang zu machen. Deswegen könne die Gemeind bedacht sein, wie man die nothwendigsten Anstalten und Zurüstungen darzu machen könne. *Klingler: In dem aber dieser Herr dises vorgebracht, hat die Cantzel einen grossen Knall gelassen. Darüber nit nur der*



**So könnte die Pfarrkirche von Gossau vor 1731 ausgesehen haben:
Rekonstruktionsversuch von Beat Steiner (1870–1920) – Kirchplatz Gossau
im 15. Jahrhundert**

Herr, sonder auch die ganze Gemeind gewaltig erschrocken. Darauf hat man sich erklärt, mit allererstem mit dem neüen Bau einen Anfang zu machen, und zu disem End ist den 15.ten Heümonat 1731 an einem Sonntag der erste Stein ab dem Gyspüel mit villem Volck und mit 15 Pferdten auf den Kirchen Platz geführt worden.²

*Während der Beratung des Fürstabts
mit den Behörden brennt Gossau*

Zinstags darauf den 17. Heümonat wurde Hr. Pfarrer Cammerer, Hr. Obervogt zu Oberberg und etliche Vorgesetzte zu Gosau von Ihro Fürstlichen Gnaden³ auf St.Gallen beruffen, damit des vorhabenden Kirchengebäudes halber das nothwendigste berathschlaget werden könne. Und eben an disem Tag, ja in derselben Stund, als dise Herren und Abgeordnete in disem wichtigen Geschäfft zu St.Gallen handleten und ob der Mitag Mal Zeit sassen, geschahe diser unglückliche Brand, dass Kirchen, Capell, Pfarrhaus, Caploney samt an-

deren Häusern und Städl en, in allem 23 Firsten in Feür und Flammen aufgegangen, also dass dise traurige Zeit ung bald zu St.Gallen erschallen und dise Herren bey ihrer Ankonfft zu Gosau einen traurigen Aschenhauffen angetroffen. *Wie gross der Schrecken insgemein gewesen, ist liecht zu erachten. Insonderheit bei dem Herrn Pfarrer, da bey seiner Widerkonfft nit nur das Pfarrhaus, sonder auch seine vornehmsten Schrifften und liebsten Sachen alle in der Glut und Asche gelegen.*

*Ein Notdach
über die Kirchenruine*

Darauf wurde bald eine Kirchen-Gemeind gehalten und berathschlaget, was man in disem Unglück thun soll. Vil sind der Meinung gewesen, der Fürst seye als Zehent-Herr schuldig, die Kirchen in seinem Kosten zu bauen, weilen solches auch ander Orthen geschehe. Andere und vil ungleiche Meinungen sind mehr gewesen, bis endlich ermehret worden, weilen wegen der spah-

ten Jahrzeit nimmer vil auszurichten seye, solle man die ausgebrante Kirchen mit Bretteren bedecken, damit man über Winter vor Wind und Wetter auch umb etwas beschirmt seye, und könne man bis im Frühling Stein zusammen lesen und führen und andere nöthigen Anstalten machen, damit man mit dem neuen Kirchenbauw im Frühling bey guter Zeit einen Anfang machen könne.

*Erlaubnis zu Kirchenbauten
für Andwil und Niederwil*

Weilen es aber hernach mit Anschaffung der Bretteren und mit Bedeckung der Kirchen gar langsam hergienge, kammend die Gegnenen Antwyl und Niderwyl auf den Vorschlag, wan man zu Gosau wider auf den alten Platz und also wider in vorige Feürs- und Wassersgefahr bauen wolle, so wollind sie besonders umb eigene und gelegnere Kirchen anhalten. Begehrten hiemit, man solle nit mehr in Gosau auf den alten Platz, sonder aussert das Dorff an ein besser, lustiger und sicherers Orth bauen. Weilen sie aber hierzu nit gelangen mögen, sind sie der Oberkeit nachgeloffen und habend endlich so vil erhalten, dass man zu Antwyl und Niderwyl besondere Kirchen bauen mögen.

Proteststreik der Gossauer

Als man zu Gosau gesehen, dass es zu einem solchen Bruch und Sönderung kommen wolle, habend sie alles ligen lassen und gantz und gar immer arbeiten wollen, weilen sie noch über das vernommen, dass ein guter Theil von

ihrem Kirchenguth weggenommen und gen Antwyl und Niderwyl angewendt werden solle. Und sagten: der gnädige Fürst solle das überige auch darzu nehmen, und ihnen nach seinem Gefallen eine Kirchen bauen lassen. Und darmit blibe die Kirchen den gantzen Winter unbedeckt. Ihr Fürstlichen Gnaden begehrten von den Gosauern schriftlich zu wüssen, worinnen ihre Klag bestehe und wo ihnen wehe thue. Er wolle helfen, wo zu helfen möglich seye und wolle ihr Vatter sein.

*Die Angst vor dem Verlust
der Kirchengüter*

Darauf habend endlich die Gosauer ihre Klag schriftlich von sich gegeben,



Sankt Michael, kraftvoll schreitend, vom 1646 geweihten Allerheiligenaltar. Die Lanze und einen Flügel verlor der Erzengel wohl bei der Rettung aus der brennenden Kirche. Von 1732 bis 1926 stand er mit den Gesetztafeln des Mose auf der Kanzel. Seither liegt er unbeachtet im Kirchenmagazin.

ohngefähr in folgenden Stucken: Es komme ihnen schwer, ja fast unmöglich vor zu bauen, zum Theil wegen dennen villen Frondiensten, die ihnen wegen dennen zwo neuen Gemeinden Antwyl und Niderwyl abgangind. Demnach komme ein guter Theil von den [Geldern der] Jahrzeiten und der Bruderschaft hinweg. Das Gestühl, Orgel, Cantzel, Geläuth und anders lige völlig in der Aschen und *belauße sich über 8000 Gulden*. Sie [Andwiler und Niederwiler] seyind im Glück bey ihnen (bei Gossau) gestanden, jetz fallind sie im Unglück von ihnen ab. Das Unglück habe hiemit Gosau allein betroffen. Etliche Spitalhöff⁴, die sonsten ihre Steuern und Anlagen nacher Gosau hetten geben sollen, seyind jetz von Gosau gesönderet und dennen zwo neuen Gemeinden einverleibt und was andere dergleichen Klägten mehr gewesen.

*Fürstabt Joseph erklärt, er sei
Herr der geistlichen Stiftungen*

Darauf wurde den 9.ten Mertz 1732 zu Gosau wider eine Kirchengemeind gehalten. Darbey hat Hr. Pfarrer Cammerer im Nammen Ihr Fürstlichen Gnaden die Antwort auf der Gosauer eingelegte Klag gegeben. Obschon Antwyl und Niderwyl von Gosau gewichen und ihnen nimmer helffind fronen, so müsind sie hingegen für dieselben auch nimmer bauen. Was aber die Kirchengüter anbelange, so seyind Ihr Fürstlichen Gnaden befugt, dieselben zu nehmen und zu geben, wem und wohin er wolle. Disen Gewalt habe er vom Römischen Stuhl und seye von demselben zu einem Herrn der geist-

lichen Gütheren und Opfferen eingesetzt worden. Er könne also dergleichen Güther und Opffer hinwenden wohin er wolle etc.

Ist der Fürstabt Herr der Opfergelder, so mag er die Kirche bauen

Die Gemeind gab darauf zur Antwort: Die zwei neuen Gemeinden Antwyl und Niderwyl seind als alte Gemeindsgenossen schuldig, zuerst ihre Mutter-Kirchen zu Gosau helfen zu bauen, hernach erst für andere zu sorgen. Man müsse zuerst für die Mutter, hernach erst für die Töchteren sorgen. Fürs Ander: Wan Ihr Fürstlichen Gnaden ein Herr seye der Opffern, so seye er folglich auch ein Herr Ihrer Kirchen. Dieselbe möge er aus den Opfferen bauen. Es seye ohnedem noch eine wichtige Frag, ob der Zehendt-Herr oder die Gemeinde zu bauen schuldig seye.

Pfarrer Müllers Sammelaktion finanziert den Neubau

Endtlich hat es der Hr. Pfarrer etwas näher gegeben und gesagt: Wie es der Gemeind gefallen wurde, wan er und der zugegen stehende Hr. Baron Obervogt⁵ diesen gantzen Kirchenbau mit aller Zugehörd wurden über sich selber nehmen, alles in guten und vollkommenen Stand stellen und in Summe der Gemeind die Schlüssel in die Händ stellen und überlifferten theten. Er, der Hr. Pfarrer, seye seid der Brunst vast von Haus zu Haus gegangen, und habe eine freywillige Steuer von vierthalb tausent [3500] Guldin zusammen gebracht. Wan nun ein

jede Person, welche 3 Batzen gegeben oder versprochen, noch den vierten Batzen herschiessen wurde, so gebe es noch ungefähr 1000 fl. [mehr]. Darmit wollend sie alles ohne einigen Kreützer Anlag in guten und erwünschten Stand stellen und zu jedermanns Vergnügen.⁶ Die Gemeind müsse darmit weiters nichts zu thun haben, als die nothwendigen Frondienst leisten. Damit seye ihren vorigen Rechten nichts benommen und bleibe unerortheret, ob könnftighin der Gnädige Fürst und Herr oder jemand anders bauen müsse. Es bleibe darneben von den Jahrzeiten und dem Kirchenguth noch wol so vil überig, dass man zwey Herren Geistliche und was sonst zur Kirchen gehöre, richlich darmit ausbringen könne etc.

*Baumeister und Bauherren,
Platz- und Rottmeister*

Diesen Vorschlag hat endtlich die ganze Gemeind gut geheissen und angenommen und sind darüber Brieff und Instrument aufgerichtet und von beyden Partheyen unterschriben worden. Gleich darauf wurde Hr. Baumeister Hs. Jacob Grubenmann von Tüfen aus dem Appenzellerland zu diesem vorhabenden Bauw angenommen und ihm die Kirchen zu bauen übergeben und mit ihm accordiert worden. Bauherren waren Herr Baron von Thurn, Obervogt und Herr Pfarrer Cammerer Frantz Müller und Platzmeister Herr Carli Schärtler Sonnenwirth und Hr. Kirchenpfleger Joseph Roth. Auch wurden aus allen Gegenen 12 Rottmeister erwählt⁷.

BESCHREIBUNG DES UNGLÜCKLICHEN BRANDS ZU GOSSAU, BESCHEHEN DEN 17. TAG HEÜMONAT ANNO 1731

Anno 1731 den 17.ten Heümonat, hat sich alhier zu Gossau ein groses Unglück zugetragen. Dan gemelten 17.ten Heümonat ist des Mitags umb 12 Uhren im Hinderdorff in des Johannes Zellers Haus, als man alda eine Wösch machen wollen, eine unversehene und entsetzliche Feürsbrunst entstanden, die bey einem starcken Wind so erschrockenlich gewütet, dass bey 5 Viertelstunden die Kirch, Capell, Pfarrhaus, Caploney samt andren Häusern und Stadlen, in allem 23 Firsten, in völliger Glut und Äschen gelegen. Acht Gloggen, welche für das schönste Geläuth im Land sind gehalten worden,

Anno 1731 den 17. Heümonat, hat sich alhier zu Gossau ein groses Unglück zugetragen, dan gemelten 17. Heümonat ist des Mitags umb 12 Uhren im Hinderdorff in des Johannes Zellers Haus, als man alda eine Wösch machen wollen, eine unversehene und entsetzliche Feürsbrunst entstanden, die bey einem starcken Wind so erschrockenlich gewütet, dass bey 5 Viertelstunden die Kirch, Capell, Pfarrhaus, Caploney samt andren Häusern und Stadlen, in allem 23 Firsten in völliger Glut und Äschen gelegen. Acht Gloggen, welche für das schönste Geläuth im Land sind gehalten worden, sind samt der Kirche gänzlich verbrannt gegangen und zerstört worden. Das sind die meisten Dingen, welche zerstört worden.

Hans Ulrich Heims Bericht über den Kirchenbrand vom 17. Juli 1731: Beginn.

sind samt der Uhr gänzlich zu Grund gegangen und verschmolzen. Doch sind die meisten Kirchenzierden noch errettet worden.⁸ In dem Pfarrhaus aber und etlich anderen abgebranten Häusern ist an Wein, Hausraht und anderen Sachen gar grosser Schaden geschehen. Doch ist bey disem grossen Unglück und Confusion nieman sonderlich verletzt worden. Das Feür und Lufft sind so hefftig gewesen, dass es Flammen bis gen Medendorff geworffen und alda des Otmar Klinglers Haus anzünden mögen, das man löschen müssen. Auch hat der Lufft feürige Schindlen bis gen St.Gallen auf die Bleickenen geworffen.⁹ In den Pfarrhaus-Mauren hat man in 5 Wochen noch Feür gefunden.

Das Feür hat neben des Hauptman Bossert selig Haus aufgehört, nachdem sich der Wind gelegt und das häufig zugehoffene Volck, sonderlich die Appenzeller sich tapffer gewehret. Und were dis Haus nit errettet worden, wehre ohne allen Zweiffel das gantze Dorff den Flammen und dem wütenden Feür zutheil worden. *Gott behüte uns vor fehrnerem Unglückh.*

*Provisorien für den
Gottesdienst*

Die erste Mess ist darauf den anderen und dritten Tag auf dem Kirchhoff auf einem Tisch gehalten worden. Aber am Sonntag darauf ist die Frühmess wegen nassem Wetter auf der Schmittenbrugg, das Ambt aber und die Predig in dem Zehentstadel gehalten worden. Indessen hat man die abgebrante Kirchen wider angefangen zu säubern und die Cappell wieder zu bedecken und

auszurüsten, damit der Gottesdienst darinnen köne gehalten werden. Das Glögglein von St.Margarethen und eines von Niderwyl sind abgeholtet und so lang auf die Capell gehenkt worden, bis man wider neüe gegossen.¹⁰ Ein Uhr aber ist von Waldkirch und ein Glögglein dazu von Erlen geholtet worden, und hat mans an des Kirchenpflegers Haus aufgemacht, damit man auch wider eine Uhr im Dorff habe.

Das Weibelhaus

Der erste, so widerumb hat angefangen zu bauen, bin ich Weibel Bonaventura Klingler gewesen. Dan grad 8 Tag nach der leidigen Brunst hab ich in der Waldstatt im Appenzellerland von Hauptman Steger mein dismahliges Haus umb hundert Speciesduplonen¹¹ gekauft, und hierhar und auf den alten Platz setzen lassen. Die Ehrtagner¹², so mir gar willig an die Hand gegangen, haben das Haus samt aller Zugehörd in 3 Tagen hierhar geführt. Die Arbeit ist wacker von statten gegangen, dass wir in 8 Wochen nach der Brunst wider in das neüe Haus haben ziehen können. Gott segne darinen uns und unsere L. Kinder.

Blitzschlag in Rüeggetschwil

Vier Wochen nach der Brunst hat das Weter zu Rüeggetschwil in einen Baum geschlagen und einen Mann und ein Mätlin getödet.

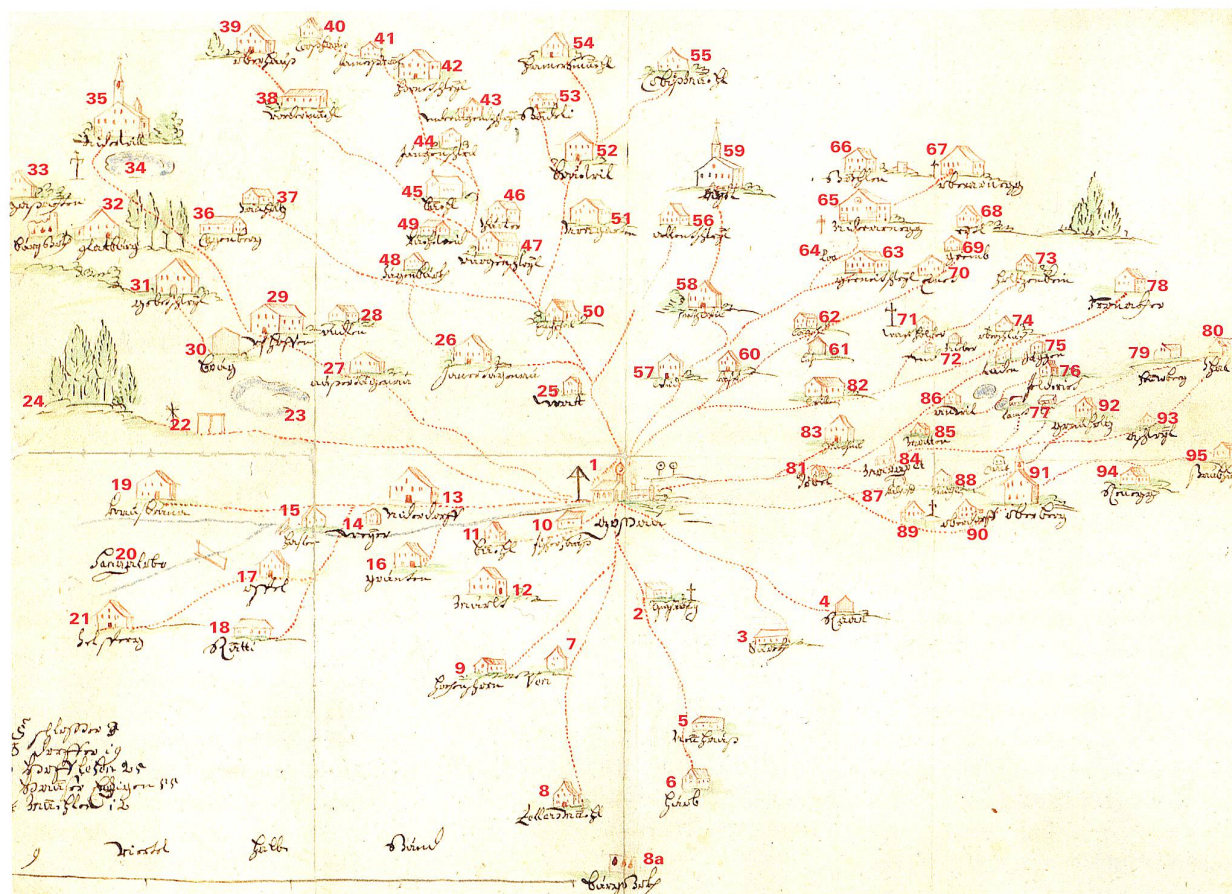
**UND ENTLICH WIE ES MIT
ERBAUUNG DER NEÜEN KIRCHEN
ZU UND HERGEGANGEN.**

*Abtrennung von
Andwil und Niederwil*

Nachdemme aber der neüe Kirchenbau so lang keinen Anfang nemmen wollen, habend die Gegnener Antwyl und Niderwyl sich angefangen von Gosau zu sönderen und nach besonderen Kirchen getrachtet, welches sie nach villem Laufen und Bitten erhalten. Indemme man aber von Seiten Gosau noch immer in dennen Gedancken gewesen, es werde keine Sönderungen geben und zuletzt wider eine einige Kirchen, nammlich zu Gosau bleiben, ist den 21.ten Wintermonat vom Loblichen Gottshaus St.Gallen der Herr Fiscal nacher Gosau kommen, welcher nach verrichtetem Gottesdienst auf dem Kirchhoff öffentlich abgelesen, dass hinfüro aus der Pfarrey und Gemeind Gosauw drey Pfarreyen und Gemeinden sollind gemacht werden, nammlich Gosau, Antwyl und Niderwyl. Und sind darmit die Dörffer und Höff benamset worden, wohin könfftig ein jedes zur Kirchen gehöre. Die Antwyler warend die ersten, die zu ihrem neüen Kirchenbau Anstalt machten, mit Stein zusammen lesen und führen.

Streit um Bauholz in Andwil

Den 14.ten Wintermonat habend die Gosauer in ihrem Kirchenholtz zu Antwyl Holtz fellen wollen. Hr. Amman Elser aber hat im Nammen der neüen Gemeind Antwyl solches mit Recht



Plan der Pfarrei Gossau vor der Aufteilung 1731, Stiftsarchiv St.Gallen. – Der Massstab unten links bezeichnet die Länge der Kirchenwege in Viertel-, halben und ganzen Stunden. Die Glöcklein der Dachreiter von Niederwil (35) und Erlen (59) wurden in Gossau nach dem Brand als provisorische Kirchen- und Stundenglocken verwendet.

- | | | | |
|------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 1 Pfarrkirche mit Beinhauskapelle und Scheibenbüchel | 24 Hüfrig | 49 Chueweid | 75 Juggen |
| 2 Geissberg | 25 Watt | 50 Eggetschwil | 76 Feldriet |
| 3 Buech | 26 Innere Degenau | 51 Moosgarten | 77 Chueweid |
| 4 Rain | 27 Äussere Degenau | 52 Brüewil | 78 Fronackeren |
| 5 Neuhaus | 28 Rüdlen | 53 Städeli | 79 Hinterberg |
| 6 Hueb | 29 Uffhofen | 54 Henessenmühli | 80 Tal |
| 7 Fenn | 30 Siedenberg | 55 Cobismühli | 81 Schwarztobel |
| 8 Zellersmühli | 31 Gebertschwil | 56 Albertschwil | 82 Wilen |
| 8a Burgstock (Helfenberg) | 32 Glatzburg mit Burgstock | 57 Weid | 83 Zinggenhueb |
| 9 Hoshoren | 33 Gassacker | 58 Herzenwil | 84 Kapelle St. Margreten |
| 10 Fischerhus | 34 Weiher bei Niederwil | 59 Erlen | 85 Matten |
| 11 Büel | 35 Niederwil (vor der Pfarreigründung, heute: Weiher) | 60 Gapf | 86 Andwil mit Weiher |
| 12 Muelt | 36 Eggenberg | 61 Lättschen | 87 Kalchofen |
| 13 Niederdorf | 37 Tannholz | 62 Lauchen | 88 Neuchlen |
| 14 Weyer | 38 Vorderwil | 63 Geretschwil | 89 Hirschberg |
| 15 Haslen | 39 Oberhus | 64 Loo (ohne Haus) | 90 Oberdorf |
| 16 Grünenentan (?) | 40 Choshaus (Choshof) | 65 (Nieder-) Arnegg | 91 Oberberg |
| 17 Espel | 41 Zahnersmühli | 66 Stöcklen | 92 Gruenholz |
| 18 Rüti | 42 Harschwil | 67 Oberarnegg | 93 Anschwilen |
| 19 Chressbrunnen | 43 Unbekannt | 68 Rötlen | 94 Rüegg |
| 20 Sangalobo (St. Kolumbanshöhle) | 44 Junkertschwil | 69 Grimb | 95 Staubhusen |
| 21 Helfenberg | 45 Bül mit Kruez über First | 70 Ebnet | |
| 22 Galgen | 46 Talwis | 71 Wacholderen | |
| 23 Weiher | 47 Rüeggetschwil | 72 Linden | |
| | 48 Sägenblock (Nutzenbuech) | 73 Holzenbrunn (Hölzli?) | |
| | | 74 ? | |

nidergelegt. Darauf ist den 24.ten dito diser Streit auf einem Rechtstag zu St.Gallen dahin ausgefallen, dass aus disem Holtz für die Kirchen Gosau 40 Stumpen, nit die minsten und nit die besten, mögind gefelt und weggeführt werden. Des übrigen Holtzes samt Grund und Boden halben solle es auf ein andere Zeit ausgesprochen werden, ob solches der neüen Kirchen zu Antwyl oder zu Gosau gehöre. Nachgeheds aber ist dises dennen Antwyleren auch ab, und dennen Gosauern zugesprochen worden.

*Der Pfalzrat weist
die Geretschwiler ab*

Den letzten Christmonat kamen die Geretschwiler in starcker Anzahl für Pfaltzraht.¹³ Ihr Fürstlichen Gnaden sassen auch selber darbey. Es ist aber ihrethalben nichts sonderliches gemacht worden, als dass man ihnen befohlen, alle Sonntag eine Hl. Mess zu besuchen. Es wurde aber nicht gemelt, ob zu Gosau oder zu Antwyl, dann sie habend sich einhellig widersetzt, gar nit gen Antwyl zur Kirchen zu gehen. Anno 1732 den 3.ten Hornung sind die Geretschwiler wider auf einen Rechtstag gen St.Gallen kommen. Ihr Fürstlichen Gnaden aber sind nit darbey gesessen, und sind dismahl die Geretschwiler auf Antwyl verfelt worden. Sie habend aber darwider protestiert und das Urthel nit annehmen wollen.

*Grundsteinlegung
und Glockenweihe*

Den 29.ten Mertz sind 2 Gloggen von Costantz gen Gosau kommen, die von

dem alten, geschmoltznen Gloggen-Metal gegossen worden. Die einte wigt 20 und die ander 30 Centner. Man hat für dieselben auf dem Kirchhoff einen Gloggenstuhl gebauen und mit Bretteren bedeckt. Den 4.ten Apprell sind sie zum erstenmahl zum NachtBättZeit-Leüthen gebraucht worden und gar woll ausgefallen.

Den 21.ten Apprell wurden Ihr Fürstlichen Gnaden mit 35 Reütheren, darunder 16 mit Golleren¹⁴ wahren, abgeholt und auf Gosau gebracht. Er kame mit einer starcken Hoffstatt von Geistlichen und Weltlichen. Alles ginge prächtig und ordentlich vonstatten. Auch warend bey 60 Musquetiereren, die auch im Gewehr gestanden. Ihr Fürstlichen Gnaden wurden mit Creütz und Fahnen in die Capell geführt. Darinnen wurde ein Kelch geweyhet, hernach auf dem Kirchhoff ein neüer Eggstein. Darauf ging der Gottesdienst an. Herauf habend auch Ihr Fürstlichen Gnaden die 2 neüen Gloggen geweyhet und endlich den Boden des Fundaments rings herumb. Zulezt sind Ihr Fürstlichen Gnaden wider in voriger Ordnung in des Hr. Pfarrers Herberg begleitet worden. Er hat sich aber alda nit lang gesaummt und samt den Seinen von der Reütheren und den Musquetiereren auf Oberberg zu der Mahlzeit begleitet worden, alwo er auch übernachtet.

*Die Bittschrift
der Geretschwiler*

Disen Abend habend 8 ausgeschossne Männer von Geretschwyl, im Nammen ihres gantzen Gemeindlins Ihre Fürst-

lichen Gnaden nachfolgende deemüthige Suplication eingehändigt:

«Hochwürdigster Fürst, Gnädigster Herr und Landts-Vater.

Dero Hochfürstlichen Gnaden gehorsamme und getreüe Unterthanen zu Geretschwyl finden sich genöthiget, durch gegenwärtige Suplication in allertieffester Deemuth einzukommen, und ihre Angelegenheiten ihrem gnädigsten Fürsten und Landtsvatter schriftlich vorzustellen und bitten also allerunderthänigst uns gnädiges Gehör zu erteilen.

Nachdemme wir jetz eine zimmliche Zeit her stark angehalten und gezwungen worden, zu unserem grosen Nachteil und Schaden uns der neüen Kirchen und Gemeind zu Antwyl einzuverleiben und uns zu selbiger Fronarbeit von Zeit zu Zeit gebotten wirt. Wir, die gesammten Geretschwiler, aber nicht anders vorsehen können, als dass wir uns des grösten Nachtheils und Schadens, welcher je einem Dörfflein begegnen könnte, deswegen zu befahren heten. Deswegen aus äusserster Noth gezwungen, nemmend wir unsere Zuflucht zu unserem gnädigsten Landtsfürsten und Vatter und bittend in allertieffester Deemuth, nachfolgendes wohl zu behertzigen:

Erstlich falt uns schwer, ja vast unertraglich, dass wir von unser uralten Kirchen und Gemeind Gosau, darinnen unsere liebe Vorelteren von so langen Zeiten her geboren und gelebt, ihre sonderbare Andacht dahin gehabt, dahin vermacht und gestiftet, auch alda begraben ligen, sollend abgesöndret und gleichsam ausgestossen sein, und was noch mehr ist, von dasigem Ge-

richt, dahin wir sonst gehörig, in ein anderes Gericht, alwo wir weder Fuog noch Rechtsamnen haben, auch dahin von uns weder Steg noch Weg gehet und uns sonst ein unkommliches Orth und Wesen ist, sollen zu Kirchen und Strassen gehen.

Zweytens habend wir zu Sommers- und Winterszeit nacher Gosau einen guten Weg und offene Landstrass¹⁵, darauf keine Güther beschädiget werden, da wir hingegen auf Antwyl dergleichen nit haben. Und sonderlich zu Winterszeit, da weder Steg und Weg ist und mit Pfaden und dergleichen grose Beschwerlichkeit verursacht wurde. Und was noch mehr ist, so müssend wir dorthin auf unseren eignen Güthern und Zelgen über 700 Schritt Steg und Weg geben. Da es sonst nur ein Fussweglein und für die armen Leüth und Bättler ist. Und ob wir schon vor Pfaltzrath hören und leiden müssen, dass dis ein Reith- und Ordinari-Fussweg seye, so könend und wollen wir doch mit Grund der Warheit erweisen, dass dis von unerdenklichen Jahren har nur ein Bättlerweg seye und ohne Schuldigkeit offen stehe. Nit nur gar Junge, sonder auch Alte und Schwache, ja jedermann hat auf Gosau die bessere Bequemlichkeit, weil ohnedem unsere meisten Geschafft und Gewerb auf Gossau gerichtet sind.

Drittens ist noch das merkwürdigste, dass wir nit nur dem Leib nach ein vast völliges Verderben zu erwarten hetten. Dann es wehre uns unmöglich, den Kosten diser neüen Kirchen zu tragen helffen, weilen ohnedem vast ein jeder mit seiner eignen Noth mehr als genug zu schaffen hat. Sonder wir littind der

Seelen nach nit weniger Gefahr und hettind einen Schaden zu beförchten, der mehr als die gantze Welt werth wehre. Dann wann wir wider unsrer Willen und wider unsere Andacht an ein solches Orth und zu solchen Leüthen gezwungen würden, von denen wir schon so vil Verdruss und Unwillen empfangen, so wehre unser Gebet, Andacht und aller Gottesdienst vast vergebens. Weilen keine recht aufrichtige Christenliebe vorhanden und nichts als Streit, Verbitterung und andere böse Frucht daraus erwachsen theten.

Wir sind indessen gar nit willens oder Vorhabens, den Kirchenbau zu Antwyl zu verhindern, sonder sind im Gegentheil des guten Anerbietens, dass wir zu disem neüen Bauw (so vill nammlich ohne unseren sonderbahnen Nachtheil und Schaden geschehen kan) alle Beförderung und guten Willen erzeigen wollen.

Sollte uns aber vorgeworffen werden, warumb wir dann gemeindet und gemehret haben, so gebend wir zu Antwort: Dass Hr. Amman Elser uns zuvil fürgegeben und versprochen, auch under anderem gesagt, dass dis ein Befelch von Ihr Päbstlichen Heiligkeit seye und die Bullen des Tryentischen Concillii ein solche Sönderung und Theilung von uns erfordere. Als haben wir disem hohen Gewalt uns nit widersetzen weder sollen noch wollen und hierin verwilliget, so lang bis wir gesehen, dass die Vorsteher der neüen Antwylischen Gemeind uns vill zuvill fürgegeben und versprochen und sonst in villen Stücken hinder uns umbgegangen.

Wir bitten hiemit deemüthigst und stehen in der vesten Hoffnung und Vertrauen, Ihro Hochfürstlichen Gnaden und Landtsvatter werde dise und andere bewegende Grund und Ursachen so weit begnadigen, dass wir wider in unsere alte Kirchen und Gemeind einverleibet und nit wider unseren Willen und Gewüssen in eine frömbde Kirchen aussert unserem Gericht gezwungen und im überigen bey unseren alten Freyheiten und Gerechtigkeiten gehandhabet und vor mehrerem Zwang beschirmt bleibind. Da wir dann wie bishar, also noch weiters als gehorsamme und getreüe Underthanen uns aller Gehorsamme wie billich und schuldig anerbieten.

Wormit wir unserem Hochwürdigsten Fürsten und Landesvatter gute und langwirrige Gesundheit, fridliche und glückliche Regierung, sammt allem geistlichen und leiblichen Segen von Hertzen anwünschend.

Ihro Hochfürstlichen Gnaden,
 unsers Gnädigsten
 Herrn und Landtvatters
 Gehorsamme und Getreue
 Die Gemeind Geretschwyl

*Fürstabt Joseph in
 Andwil und Geretschwyl*

Folgenden Morgen, den 22.ten Apprell, wurde Ihr Fürstlichen Gnaden von den Antwyleren auff dem Schloss Oberberg mit 22 Reüteren und ohngefehr 50 Musquetiereren abgehollt und auf Antwyl geführt. Nach gehaltenem Gottsdienst alda haben Ihr fürstlichen Gnaden den ersten Eggstein geweyhet. Darauf wider in die Senfften gesessen und gen

Geretschwyl auf den Augenschein geritten. Das Volck stuhnde hauffenweis am Weg, Männer, Weiber und Kinder und hofften, ihre Bitt werde gnädiges Gehör finden. Es ist aber dismahl weder Abschlag noch Willfahr erfolgt, also dass sie noch eine Zeit lang zwüschent Forcht und Hoffnung habend leben müssen.

Mühsame Fundamentarbeiten

Indessen wurde zu Gosau mit Grabung des Fundamentes bis gegen End des Aprellens fortgefahren, aber mit schlechtem Fortgang. Dann das Wasser verursachte vil Ungelegenheit, bis endlich der Baumeister Grubenman etliche Wassergumpen verfertigt, mit denen das Wasser durch beständiges Gumpen bey Tag und Nacht hat abgezogen werden können. Darauf wurde den 29.ten Apprell Nachmitag mit Legung des Fundamentes ein guter Anfang gemacht. Den 1.ten und 3.ten Mey, ohngeachtet es Feyrtag gewesen, hat man doch über Hals und Kopff arbeiten müssen, so woll die Maurer, als die Froner, mit Steinbrechen, Stein und Sand führen. Und dis geschahe den gantzen Sommer hindurch. Nit nur an Feyrtagen, sonder auch an Sontagen hat man grad nach der Mess Stein und Sand führen müssen. Auch die ledigen Töchtern habend müssen Stein und Sand tragen.

Einrichtung einer Notkirche

Den 6.ten Mey ist Ihr Fürstlichen Gnaden zu Niderwyl gewesen und habend den ersten Stein geweyhet. Hernach ist er von dannen auf Wyl verreis.



Die nach dem Brand von 1731 neuerstellte Pfarrkirche von Gossau, erbaut von Jakob Grubenmann, Teufen

Weilen die alte Kirchen zu Gosau zu klein gewesen, darumb hat man die neüe erweitert und sonsten von ihrem alten Läger verruckt. Deswegen hat man die Capellen müssen abbrechen, welches geschehen den 6.ten und folgende Täg Mey. Der Platz darvon ist vast völlig in das Chor der neüen Kirchen kommen. Hiemit hate man wider keinen bedeckten Orth, darinnen man den Gottesdienst hette verrichten können. Darumb wurde nit weit darvon, nebst des Weibel Bonaventur Klinglers Haus, ein neüer Schopff gemacht, damit auch ein Theil des Volckes vor Regen und Wind beschirmt seye. Hiemit hat man das Hochwürdig Guth zum vierten Mal flüchten müssen. Dann erstlich hat mans in der Brunst an die

Halden in Sicherheit gethan. Hernach hat mans in des alten Sonenwirths Haus in ein besonder Zimmer in Verwahrung gethan. Drittens als die ausgebrante Capell wieder ausgebesseret worden, hat mans wider dorthin getragen. Und endlich als die Capell wieder abgebrochen und der neüe Schopff gemacht worden, ist es auch dahin kommen und wirt alda bleiben, bis man die neüe Kirchen wirt besuchen können.

Kampf gegen das Grundwasser

Indessen hate man mit dem Fundament graben und legen noch immer vill und unglaubliche Arbeit wegen villem Wasser, dann das Fundament musste wegen schlechtem Boden gar

tieff sein. Die Tieffe der Mauer, sowol an der Kirchen, als an dem Thurn, ist insgemein 8, 9 und 10 Schuh und die Dicke 6, 7 und mehr Schuh. Deswegen hate man Tag und Nacht unaufhörlich mit dem Wasser zu schaffen. Nit nur mit Gumpen, sonder man musste noch zun Zeiten 20, 30 und mehr Personen mit Feür-Küblen schöpfen, wo man mit Fundament legen forfahren wollte. Und also ligt eine unglaubliche Menge Stein und Kalch in disem Fundament. Der alte Kirchenthurn ist underbrochen (unterhöhlt) und mit Holtz underbauen worden. Und als man Feür darunder angemacht, ist er ohne sonderlich gross Gepolder gestürzt und zu Boden gefallen.

*Strafen für die
unbotmässigen
Geretschwiler*

Die Geretschwyl, welche sich noch immer hartnäckig widersetzt und auf Antwyl weder zur Fron noch in die Kirchen gehen wollen, sind entlich für Pfalztrath citiert worden. Alwo etliche mit Gelbussen, andere mit Arrest angelegt worden. Anbey zu fronen ihnen alles Ernsts auferlegt, desgleichen auch den Wyleren und Zinggenhuberen. Carli Schiltknecht zu Geretschwyl allein ist umb 250 fl. gestrafft und 2 Tag im Arrest behalten worden, bis er die Straff bar erlegt hat.

*Glockenankunft und
Aufrichte des Dachstuhls*

Den 2.ten Herbstmonat ist die drite Glogg von Costantz gen Gosau kommen. Sie wigt 40 Centner.

Den 19.ten und folgende Täg Herbstmonat hat man den Tachstuhl auf die neüe Kirchen zu Gosauw aufgerichtet und ist bis dahin keinem Menschen kein Schaden beschehen.

Erster Gottesdienst in Andwil

Den 6.ten Wintermonat sind 3 saubere und wolgemachte Gloggen, die zu Lindau gegossen worden, gen Antwyl kommen, den 8.ten hat man das erste mal darmit gelaütet. Sie wägend bey 60 Centner. An St.Otmarstag ist zu Antwyl in der neüen Kirchen das erste mal der Gottesdienst gehalten worden.

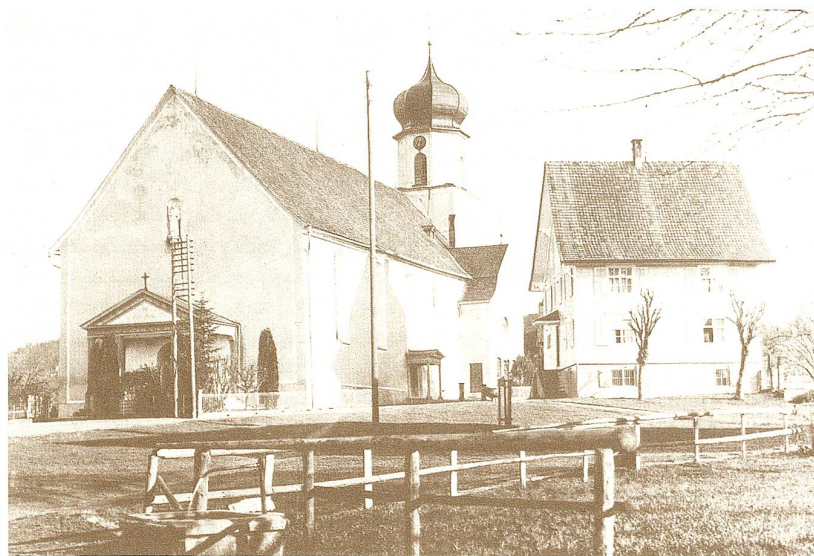
*Brand des
Schlosses Oberbüren*

Den 8.ten Wintermonat (1732) ist zu Oberbüren zu Mittag umb 11 Uhren

auch eine unversehenliche Feürsbrunst entstanden. Doch ist es noch woll abgeloffen, weilen bey einem starcken Wind nit mehr als 3 Häuser, 3 Städel und das Schloss verbrunnen. Es sind aber in den Städlen vill Frucht verdorben, sonderlich in dem Zehentstadel. Das Feür ist in eines Schuhmachers Haus verwahrloset worden.¹⁶ Den 19.ten dito ist zu Niderarnig in des Amman Elzers Haus die erste Anlag zu der neuen Kirchen zu Antwyl gemacht worden, namlich von 100 fl. 2 fl.¹⁷

*Ankunft der grossen
Glocke – erste Gottesdienste
in Gossau und Niederwil*

Den 20.ten Wintermonat hat man das Hochwürdig aus dem Schopff in die neüe Kirchen in einer schönen Ordnung begleitet und den ersten Gottes-



Aussenansicht der alten Pfarrkirche Andwil und des alten Pfarrhauses vor 1933.



Ansicht der Niederwiler Kirche vor dem Brand von 1875. Der erste Bau von 1732 besass nur einen Dachreiter. 1792 errichtete man eine neue Kirche mit Turm; lediglich die Chormauern des Gründungsbaus bleiben erhalten.

dienst darinnen verrichtet. Den 2.ten Christmonath hat man die grosse Glogg, die auch zu Costantz gegossen worden, mit 20 Pferdten abgeholt. Sie ist auf dem Wasser auf Gosau über Roschach kommen. Sie wigt 70 Centner 3 Pfund. Es ist alles glücklich fort kommen. Gosau, Niderdorff und Mä-dendorff haben sie geführt.

1733 den 4.ten Jenner ist der erste Gottesdienst zu Niderwyl gehalten worden.

Errichtung der Turmkuppel

1733 den 22.ten und 23.ten Brachmonat ist die Hauben auf den Kirchenthurn aufgerichtet und zuvor verfertiget worden durch Meister Franz Schnegg und seinem Bruder Mathias Schnegg, beyde Zimmer Meister aus dem Tyrol,

und ist kein Mensch beschädiget worden.

Die kleinen Glocken

Den 27.ten Heümonat hat man das Glögglein, so Hans Jacob und Galli die Helffenberger bey dem Bild haben machen lassen und hieher verehrt, von Costantz gen Gosau kommen. Es wiegt 2 Centner und 3 Pfund. Diese Gloggen alle sind gegossen worden von Meister Leonhart Rosenlächer, Gloggengiesser zu Costantz.

Den 1.ten Augstmonat ist dieses Glögglein sammt noch einem kleineren, so aus dem Erlen dahin kommen, in das obere Thürnlin gehenckt und morndes das erstemal darmit zur Kirch gelaüet worden.

Anmerkungen

- 1 Dr. Franz Müller von Wil, apostolischer Notar, 1719-23 Pfarrer in Niederbüren, dann in Gossau. 1728 Kammerer (nach dem Dekan der zweite Vorstand eines Landkapitels), 1734 Dekan, starb 1744.
- 2 Alte Monatsnamen: Hornung = Februar, Brachmonat = Juni, Heumonat = Juli, Herbstmonat = September, Weinmonat = Oktober, Wintermonat = November, Christmonat = Dezember.
- 3 Joseph von Rudolphi, Fürstabt von St.Gallen 1717-1740.
- 4 Spitalhöfe: Eigengüter des Heiliggeistspitals in St.Gallen.
- 5 Johann Viktor von Thurn-Valsassina, 1728-1736 Obervogt im Oberberger Amt.
- 6 1 Batzen = 4 Kreuzer. 15 Batzen oder 60 Kreuzer = 1 Gulden (fl.). Anlage: Steuer.
- 7 Die Rottmeister führten die abwechselnden Fron-dienstgruppen der Gegenden an.
- 8 Von den 1731 geretteten Kirchenzierden existieren noch zwei Vortragskreuze, ein Ziborium, drei Kelche, die Wettersegenmonstranz, ein Rauchfass, die Statue des Erzengels Michael und ein kleiner Kanzelengel.
- 9 Kreuzbleiche bei St.Gallen.
- 10 Niederwil war ursprünglich der Name der Ortschaft Weier westlich des heutigen Dorfes. Dieses entstand erst nach dem Kirchenbau. Der Gossauer Pfarreiplan von 1731 zeigt in Niederwil/Weier ein Haus mit Dachreiter und Glocke, ähnlich der «Ilge» in Arnegg. Hier befand sich zu dieser Zeit der Sitz der reichen Ammännerfamilie Bossart.
- 11 1 Dublone = 11 Gulden; Kaufpreis des Hauses somit 1100 Gulden.
- 12 Ehrtagner: Ehrentagelöhner (freiwillige Helfer).
- 13 Pfalzrat: oberstes Gericht der Fürstabtei.
- 14 Goller: lederner Brustpanzer (Harnisch).
- 15 Die Landstrasse Gossau-Arnegg-Bischofzell führte über Geretschwil.
- 16 Als Folge des Brands verkaufte Graf Willibald Schenk von Kastel 1736 die Herrschaft Oberbüren an die Abtei St.Gallen. Der Hinweis auf die grosse Menge der in der Zehntscheune verbrannten Frucht (Getreide) ist nicht ohne Bedeutung. Die Adels-herrschaft besass relativ hohe Feudalerträge, die man nach dem Übergang an die Abtei nicht den geringeren Abgaben der Klostergrüter anpasste. Daher er-brachte die kleine Gemeinde zwischen Thur und Bürerwald im 18. Jh. nicht weniger als 5 Prozent der gesamten Grundzins- und Zehnteneinkünfte der Fürstabtei.
- 17 Ausserordentliche Bausteuer: 2 Prozent vom Ver-mögen.



Klare Formen – klare Leistungen

Wir beraten, planen und realisieren für Sie Badumbauten aus einer Hand. Rufen Sie an.

schwizer.
BadeWelten®
Profi-Ideen und Spass rund ums Wasser

Badausstellungen in:
Gossau, Tel. 071 388 87 45
Herisau, Tel. 071 352 22 18
www.wasser-mann.ch
info@wasser-mann.ch

lehmann
Ihr bester Kontakt

für Elektrotechnik,
Telekommunikation
und Informatik

A. Lehmann Elektro AG CH-9200 Gossau
Tel 071 388 11 22 www.lehmann.ch

data & voice
Die Informatik- und Telekommunikations- Profis



ZEITLOS ANDERS


KÜLLINGoptik

BRILLEN & KONTAKTLINSEN

Gossau, St. Galler Strasse 60, Tel. 071 388 86 66
St. Gallen, Poststrasse 17, Tel. 071 222 86 66
www.kuelling.ch, Gratis 